

Franckesche Stiftungen zu Halle

Betrachtungen über die Acht Seligkeiten in der Berg-Predigt des Herrn Jesu

Rambach, Johann Jakob

Jena, 1730

VD18 10328114

Die II. Betrachtung. Matth. 5, 3. Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das
Himmelreich ist ihr.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199274

gesegneten Munde gegangen sind. Laß uns dieselben im Glauben und Gehorsam auffassen, und unser Herz begierig ausbreiten, damit kein Tröpflein von diesem himmlischen Thau auf die Erde fallen, sondern in einem feinen guten Herzen bewahret werden möge. Amen.

Die II. Betrachtung.

Matth. 5, 3.

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

In diesen Worten ist I. ein gewisser Ausspruch. II. Dessen Beroeiß enthalten. Wenig Syblen, aber desto reicher an Weisheit und Nachdruck!

I.

Der Ausspruch heißt: **Selig sind, die geistlich arm sind.** μακάριοι οἱ πτωχοὶ πνεύματι. Hier werden

1. Gewisse Personen genennet, nemlich Arme im Geist. Was leiblich arme sind, ist bekannt, nemlich solche, die nicht so viel von irdischen Gütern besitzen, als entweder zur nothdürftigen Unterhaltung ihres Lebens, oder zur Beobachtung des Wohlstandes von nöthen ist. Hier

Hier aber redet der HErr Jesus von *πτωχοὶ πνεύματι* von Geistlich Armen, von denen man sich demnach einen andern Begriff machen muß. Zwar wollen einige das Wort *πνεύματι* im Geist mit dem Wort *μακάριοι* selig verbinden, (*) daß Christus damit nicht so wol die Art der Armuth, als die Art der Seligkeit, von welcher er rede, bestimmen und sagen wollen: Die Armen sind auf eine geistliche Art, oder in einem geistlichen Sinn und Verstande, selig. Allein, da die folgenden Worte: Denn das Himmelreich ist ihr, gnugsam verhüten, daß niemand an eine irdische und fleischliche Glückseligkeit gedенke: so kan man mit grösserm Rechte glauben, daß es ein Zusatz sey zu dem Wort *πτωχοὶ* Arme, damit Christus anzeigen wollen, daß er nicht eigentlich von leiblich Armen rede, sondern von solchen, die im Geist arm sind.

Durch den Geist aber kan hier am füglichsten das Gemüth oder die Seele des Menschen verstanden werden, welche auch Paulus 1. Cor. 2, 11. nennet, den Geist des Menschen, der in ihm ist, und der von seinem eigenem Zustande das beste Urtheil fällen kan. In welchem Verstande auch David im 142. Psalm v. 4. spricht: Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst du dich me-

ner

(*) Sie GODFR. OLEARIUS in observ. ad Matthaeum obs. XVI. p. 150. Ego vocem *πνεύματι* refero ad vocem *μακάριοι*, ut vertendum sit: Beati spiritus estis, o pauperes vos! sic *μακάριοι πνεύματι* illi erunt, quorum mystica est spiritualis, ac indoli novi testamenti conveniens felicitas.

Acht Selig.

B

ner ar; und Psal. 146/4. Des Menschen Geist muß davon.

Arme im Geist können nun entweder solche Leute seyn, die wirklich in ihrem Geist und Gemüthe leer sind von himmlischen Gütern, leer von der Einwohnung und dem Triebe des Heiligen Geistes, arm am Glauben, Liebe und Hoffnung, und die sich doch wol dabey sehr voll und reich zu seyn einbilden, gleich den leeren Fässern, die den heilhesten Thon und Schall von sich geben, wenn sie angerühret werden. Von welcher Art der geistlich Armen jener geistreiche Bischof zu Laodicea war, Offenb. 3/17. über welchen der Sohn Gottes das Urtheil fällt, daß er sey elend und jämmerlich, arm, blind und blos. Gleichwie aber diese nicht selig gepriesen, oder in solchem Zustande für Besitzer des Himmelreichs gehalten werden können: also siehet ein jeder, daß solche auch hier nicht können verstanden werden, sondern arme im Geist sind solche, die in ihrem Gemüth sich für arm erkennen, und durch solch Erkenntnis ihres Mangels aufs tieffste gebeuget und gedemüthiget werden.

Es äußert sich aber diese Armuth auf eine andere Art in der ersten Bekehrung; auf eine andere Art in der Erneuerung. In der ersten Bekehrung lernet der Mensch, bey dem aufgegangeenen Lichte des Heiligen Geistes, erkennen, wie sein Verstand von wahrer Erkenntnis Gottes und himmlischer Weisheit, sein Herz von Furcht, Liebe und Vertrauen auf den lebendigen Gott,

und
schaf
und
thun
scher
dem
die
sey.
in
tig
schä
weil
sie
künt
ande
Er
der
er in
erlan
2, 5
6, 1
Bes
mit
finde
su
wied
und
durch
dem
mer
Wie

Von der Seligkeit der geistlich Armen. 19

Gott, ganz leer und blos sey, indem er die anerschaffne Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes, und den damit verknüpften unschätzbaren Reichtum geistlicher Kräfte und Tugenden, verschärhet, und wie der verlorne Sohn, nachdem er sein väterliches Gut verschwendet, in die äufferste Dürftigkeit und Armuth gerathen sey. Diese Erkenntnis machet, daß die Seele in ihren zerlumpten Kleidern eigener Gerechtigkeits sich vor ihrem herrlichen Schöpfer schämet, sich selbst hasset und verabscheuet, und weil sie nichts gutes an sich findet, um deswillen sie Gott gefallen und seiner Liebe würdig seyn könnte, sich zu seinen Füßen niederwirft, und nichts anders, als Gnade! Gnade! begehret. In der Erneuerung aber und täglichen Buße befindet sich der Mensch bereits in solchem Stande, da er in Jesu Christo, Gerechtigkeit und Stärke erlangt hat, da er reich worden am Glauben, Jac. 2, 5, reich an der Liebe und guten Werken, 1. Tim. 6, 18. Da ist die Armuth des Geistes eine solche Beschaffenheit des Gemüths, da der Mensch demüthig erkennet, daß er alles Gute, das er an sich findet, nicht von sich selbst habe, sondern von Jesu Christo, und daß, wenn derselbe das Seine wieder zurück nehmen sollte, er eben wieder so arm und nackt seyn würde, als er am Tage seiner Geburt gewesen: Ja da der Mensch bey zunehmendem Wachsthum des göttlichen Lichtes, auch immer mehr einsehen lernet, was ihm noch fehle: Wie er noch so ein geringes Maasß des Glaubens,

der Liebe, der Weisheit, der Demuth, der Stärke habe, wie seine besten Werke noch so unvollkommen seyn, wie er noch hie und da strauchle, und wie er demnach nöthig habe, in der freyen und lautern Gnade Gottes, als in seinem Element, beständig zu verbleiben. Von solchen Armen ist auch die Rede Esa. 25, 4. Du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal. c. 29, 19. Die Armen unter den Menschen werden frölich seyn in dem Heiligen Israel. c. 66, 2. Ich sehe an den Armen (W) und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet für meinem Wort. Matth. 11, 5. Den Armen wird das Evangelium geprediget.

Frägt man, ob denn die leiblich Armen gänzlich ausgeschlossen sind? so dienet folgendes zur Antwort: wie der leibliche Reichthum an sich selbst niemand verdammet, sondern mit der Armuth des Geistes wohl bestehen kan, wie die Exempel Abrahams 1. B. Mos. 18, 27. Jacobs c. 30, 43. c. 32, 10. Josephs c. 50, 17. 19. Davids, Psalm. 70, 6. und anderer bezeugen; so macht hingegen die leibliche Armuth an sich selbst niemand selig, indem, wie Lutherus (*) redet, die ärmsten elendesten Bettelbuben öfters die ärgsten und verzweifeltsten Schälcke sind, und alle Bůberey und Untugend begehen dürfen. Es gehören demnach aus der Zahl der leiblich Armen nur folgende hieher, 1) Die ihre leiblich

(*) rom. V. Ien. germ. f. 349. b.

lichen
lig ver
oder d
c. 10,
das ist
aber d
des w
nen,
wenn
res L
wenn
des e
Arme
len C
strebe
Arm
aufs
Pers
Dar
2.
schr
ligke
wah
theil
ten
licht
chen
so,
um
nich
kom

lichen Güter entweder um Christi willen frehwillig verlassen, wie Petrus Matth. 4, 20. c. 19, 27. oder derselben beraubet worden, wie die Hebräer c. 10, 34. 2) Die zwar durch andere Unfälle um das ihrige kommen, oder auch arm gebohren sind, aber diese ihre Armuth mit Gedult ertragen, auch des wenigen, das sie haben, sich unwürdig erkennen, mit göttlichem Willen zufrieden sind, und, wenn es demselben beliebte, gern bis ans Ende ihres Lebens in diesem Zustande verbleiben wolten, wenn sie nur der Gnade Gottes, und der Hoffnung des ewigen Lebens versichert wären. Wenn ein Armer also beschaffen ist, oder doch nach dieser edlen Gemüths-Beschaffenheit täglich ringet und strebet, so gehöret er auch mit unter die geistlich Armen, und hat sich dieser Verheissung Christi aufs gewisseste zu getrösten. Das sind also die Personen, von welchen der Herr Jesus redet. Darauf wird ferner

2. Der Zustand dieser Personen beschrieben: *μακάριοι*, sie sind selig. Diese Seligkeit begreift in sich theils die Freyheit von allem wahren Ubel, der Schuld so wohl, als der Strafe; theils die Gegenwart und den Genuß alles Guten im Reich der Gnaden, und im Reich der Herrlichkeit. Der Grund dieser Seligkeit ist zu suchen in der seligen Gemeinschaft mit Jesu Christo, welcher, ob er wol reich war, doch arm wurde, um unsert willen, und nicht nur im leiblichen nichts eigenes gehabt, da er sein Haupt hinlegen konnte, sondern auch das vollkommenste Muster

der Geistes-Armuth gewesen. Denn ob er wol göttliche Natur und Eigenschaften hatte, achtete er doch solches vor keinen Raub, damit er prange, sondern er leerte sich selbst aus, Phil. 2, 7. Er hatte nichts, und begehrte auch nichts, als Gottes Willen zu thun, zu lehren, und zu leiden; er suchte nicht seine, sondern seines Vaters Ehre und unser Hehl; er verdeckte den Glanz seiner göttlichen Herrlichkeit mit dem Vorhange des armen Fleisches, und suchte seine größten Werke, die ihm das meiste Lob zuziehen konten, geheim und verschwiegen zu halten. Damm die geistlich Armen mit diesem armen und sanftmüthigen Könige (Zach. 9, 9.) in Gemeinschaft stehen, wie ist's möglich, daß sie solten unselig seyn können? Nein; Selig sind die Armen im Geist. Wir haben aber bey diesem Ausspruche Christi noch folgendes zu bemerken.

1.) Daß das *praedicatum* Selig sind, gegen die natürliche Ordnung vorangesetzt, auch nicht zu zweifeln sey, daß Christus in seiner Rede einen besondern accent darauf werde geleyet haben. Die Ursach dieser Versekung ist zu suchen theils auf Seiten Christi, dessen Gemüth mit lauter Liebe und Verlangen selig zu machen angefüllet war, daher auch dasjenige durch den Mund zu erst hervor bricht, wovon das liebevolle Herz überfließet; wie bereits in der ersten Betrachtung angemercket worden: theils auf Seiten der Menschen und zwar so wol der Bösen, als der Frommen. So bald die Bösen nur würden haben die Personen

nennen hören, die Armen, so würden sie ihr Urtheil hinzu gefüget haben: sind miserable Leute. Damit ihnen also der weise Heyland in ihrem falschen Urtheil durch sein hohes Urtheil zuvor komme, so spricht er noch eher das praedicatum, **Selig sind**, aus, ehe man weiß, von welchen Personen er reden werde. Was aber die Frommen anbetrifft, sonderlich die Armen im Geist, so empfinden und erkennen dieselben öfters ihre Seligkeit nicht, sondern halten sich in ihren Augen für die elendesten, die unter der Sonnen leben. Daher dieser Ausspruch Christi auch ihrer eignen Empfindung entgegen gesetzt ist. Wir bemerken

2) Daß im Griechischen das verbum *est* fehlt, dadurch subjectum und praedicatum verbunden werden sollten. Denn die Worte lauten eigentlich also: **Selig die Armen im Geiste**. Durch diese Lücke wird man gleichsam genöthiget, bey dem Wort **Selig** ein wenig stille zu stehen, und mit Aufmerksamkeit zu warten, was doch vor Personen werden genennet werden, denen dieser Ausspruch: **Selig sind**, zukomme. Wie solcher Affect Ps. 15, 1. gar schön ausgedruckt wird; v. 1. **Herz**, wer wird wohnen in deiner Hütte? wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge, das ist, wer wird wahrhaftig selig seyn? Antwort v. 2. **Wer ohne Wandel einher gehet**, u. s. f. des gleichen Psal. 24, 3. 4. Wir bemerken

3) Daß diese Seligkeit nicht auf eine gewisse Zeit eingeschränket werde. Es heist nicht: **Selig sind gewesen, oder sind, oder werden seyn die Armen**; sondern **Selig die Armen**.

Daher man denn auch kein Recht hat, diesen allgemeinen Ausspruch einzuschränken und die Erfüllung desselben erst in der künftigen Welt zu suchen; weil diejenigen, die in der Gemeinschaft der Armut Christi stehen, schon hier bey lebendigem Leibe selig sind, indem schon hier, wie hernach folget, das Himmelreich ihr eigen ist. Wir bemerken

4) Daß Christus mit diesen Worten die geistlich Armen nicht nur selig preise, sondern sie auch wirklich selig mache, und sie, so viel an ihm ist, in den wirklichen Besitz der Seligkeit vor den Augen der ganzen Welt, und mitten unter ihren widrigen Urtheilen, einsehe.

Aus diesen Worten wollen wir folgende Wahrheiten zu unserer Erweckung merken.

I. Jesus Christus hat ganz ein ander Amt, als Moses. Moses hat das Amt, das die Verdammtis prediget, 2. Cor. 3, 9. Seine schwere Zunge verkündiget den Sündern Fluch, Zorn und alles Elend. Sein Gesetz hat zwar auch Verheißungen, aber nur für diejenigen, die es in seiner höchsten Strenge vollkommen halten. Weil nun dieses allen gefallenen Kindern Adams unmöglich ist, so schreyet es ihnen allen in die Ohren: Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. 5. B. Mos. 27, 26. Christus aber ist kommen, sein Volk zu segnen und selig zu machen; Apostelg. 3, 26. So bald er nur seinen Mund öfnet, so bricht ein Selig, Selig, Selig sind, nach dem andern Strom weise hervor. Gnade und Armut ist als

als ein köstlicher Balsam auf seinen Lippen ausgegossen, Psal. 45, 3. (*) Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig gemacht werde, Joh. 3, 17. Seine eigene Feinde mußten sich verwundern über die holdselige Worte, die aus seinem Munde gingen, Luc. 4, 22. und mußten Joh. 7, 46. bekennen: Es hat noch nie ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch. Ach ja, seine Kehle ist süsse und ganz lieblich. Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem, Hohelied 5, 16. Das soll allen schüchternen Seelen ein Herz zu dem Herrn Jesu machen, dieweil er niemanden, er mag auch so arm seyn, als er will, rauh und hart anfahret, sondern aufs freundlichste mit den Elenden redet.

II. Christi Aussprüche und Lehren halten ganz andre Maximen und Grund-Regeln in sich, als diejenigen sind, welchen der größte Theil der Menschen zu folgen pflegen. Diese Sprache der ewigen Weisheit: Selig sind die Armen, muß nothwendig in den Ohren der Welt sehr ungerecht klingen, als welche im Reichthum, und in dem Genuß aller Wohlüste, ihre Vergnügen suchen. Insonderheit waren die Jüden dazu

(*) LUTHERVS tom. III. Ien. lat. f. 448. b. Labia hominis diffusa sunt felle & ira; CHRISTVS autem ita pingendus est, ut labia eius videantur merum saccharum & mel. Qui aliter pingit hoc os, is errat. - Nemo tamen suavia illa labia intelligit, nisi fuerit contristatus & vexatus in conscientia.

dazu geneigt, und misbrauchten dabey die Verheissungen des Gesetzes. Ja es sind alle natürliche Menschen also gesinnet, daß sie diejenigen, die reich und gewaltig sind, für glücklich; die Armen aber für unglücklich achten. Solte nun den Menschen geholfen werden, so mußte ihr Erlöser diese falsche Meynung angreifen, und die Fesseln dieser Vorurtheile zerreißen. Und das hat er gethan nicht nur durch seine Lehre, darin er die Armen selig nennet, und ihnen das Himmelreich verspricht; sondern auch durch sein hohes Exempel, indem er, da er als der Erbe aller Dinge zu allen irdischen Gütern Recht hatte, dennoch durch eine freiwillige Verleugnung sich derselben entäußert, und nicht mehr, als die Nothdurft, gebraucht hat, um zu zeigen, daß in dem Ueberfluß dieser Dinge keine wahre Glückseligkeit bestehe. Das hat also gefallen dir, die Wahrheit anzuzeigen mir, daß aller Welt Pracht, Ehr und Gut, vor dir nichts gilt, nichts hilft, noch thut; wie Lutherus sehr herrlich hiervon singet. Wohlan, da unser Meister hierinnen keine Seligkeit gesucht, so sollen wir auch keine darinnen suchen, sondern die Fußtapfen seiner armen Nachfolge lieb haben.

III. Christus ist ein König und Liebhaber der Armen. So ist er uns schon in den Propheten beschrieben. Als Psalm. 9, 10. Der Herr ist des Armen Schutz. v. 13. Er vergisset nicht des Schreyens der Armen. Psalm. 72, 4. Er, (der König v. 1.) wird das elende Volk bey Recht erhalten, und den Armen

Armen
erre
der
gnä
und
Dav
dene
er ka
Nac
nich
zu
erth
wied
deru
den
Leut
Wa
Arm
zer
pfleg
Gen
men
I
so
cher
Geg
auch
cher
We
wir
geist

Armen helfen. v. 12. Er wird den Armen erretten, der da schreyet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. v. 13. Er wird gnädig seyn den Geringen und Armen. und den Seelen der Armen wird er helfen. Davon legt er hier eine Probe ab, indem er denen Armen den Vorzug giebt unter allen. Da er kaum in die Welt gekommen, so ward die erste Nachricht seiner so längst erwarteten Ankunft nicht denen Hofleuten Herodis, nicht dem Kaiser zu Rom, sondern den armen Hirten auf dem Felde ertheilet; und da er nach seiner Auferstehung wieder lebendig in die Welt trat, ließ er sich wiederum zuerst von denen Armen sehen. So mag denn die Welt die Christen immer armselige Leute nennen, sie muß hierinnen unwissend die Wahrheit reden. Julianus mag immerhin der Armuth der Christen spotten, und ihnen ihre Güter nehmen, um ihnen, wie er höhnisch zu sagen pflegte, desto eher ins Himmelreich zu verhelfen. Genug, daß der HErr Jesus ein König der Armen ist, und bleibet.

IV. Sind nur die geistlich Armen selig, so müssen nothwendig die geistlich Reichen unselig seyn. Das bringet nicht nur der Gegensatz mit sich, sondern Christus bezeuget es auch ausdrücklich, Luc. 6, 24. Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin. Wehe euch, die ihr voll seyd, denn euch wird hungern. Zwar ist ein gewisser wahrer geistlicher Reichthum, wenn die Seele in Christo reich

reich

reich gemacht ist in aller Lehre und Erkenntnis, 1. Cor. 1, 5. wenn sie mit der köstlichen Seide der Gerechtigkeit Christi geschmücket ist, und allerley geistliche Kräfte, die zum Leben und göttlichen Wandel gehören, erlangt hat: daß sie mit aller Freudigkeit sagen kan: Gelobet sey GOTT, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, Eph. 1, 3. Allein es gibt auch einen falschen und eingebildeten geistlichen Reichthum, wenn man sich nemlich bey aller seiner Unbusfertigkeit, Sicherheit und Heuchelen gleichwol überredet, daß man doch dis oder jenes gute an sich habe, Gottes Wort liebe, dem öffentlichen Gottesdienst fleißig beywohne, den Armen Gutes thue, mit jederman friedlich lebe, und es noch lange nicht so arg mache, als dieser und jener. Die Quelle dieser falschen Einbildung ist die unordentliche Eigenliebe, da man das beste von sich hoffet und glaubet, und es durchaus nicht Wort haben will, daß man so böse sey. Daher es denn kommt, daß man wol auf andre zornig wird, die einen nicht für einen guten Christen wollen passiren lassen; daß man in Widerwärtigkeiten wider Gott und Menschen murret, weil man sich einbildet, daß man viel ein besser Tractament verdienet habe, und daß man sich hingegen freuen und heimlich darüber lizelt, wenn man gelobet und geehret wird. Wie gemein, aber auch wie gefährlich, ist dieser Zustand! Solche Reiche werden schwerlich ins Himmelreich kommen. Die werden noch

an

an jenem Tage mit Gott haben, und ihm ihre guten Werke vorrücken, Luc. 13, 26. Ach wahrlich es wird einmal in der Hölle alles kimmeln und wimmeln von solchen, die sich selbst vor gute Christen gehalten, aber es nicht gewesen. Hingegen wird niemand ins Reich Gottes kommen, ohne durch die enge Thür der Armuth des Geistes. Diese ist die beständige Gefährtin des Christenthums. Sie hebt sich in der Buße und Rechtfertigung an, da man als ein armer Bettler das Recht zur Seligkeit erlanget, (*ὡς ἐπεὶ ὡς δίκαιος μὲν οἶ*, sie sind arm, wenn sie gerechtfertiget werden Rom. 31. 22. 23.) und begleitet die Kinder Gottes bis vor den Thron Christi, da sie noch die Kennzeichen der Armuth des Geistes von sich blicken lassen, Matth. 25, 37.

II.

Der Beweis des Ausspruches heist: Denn das Himmelreich ist ihr. *ὅτι αὐτῶν ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν*. Das *ὅτι* oder denn zeigt hier keinesweges an, daß wir durch unsre Armuth das Himmelreich verdienen. Wie kan doch unser Mangel eine verdienende Ursach der Seligkeit seyn, da eine unendliche Kluft dazwischen ist, welche allein eine unendliche Erbarmung ausfüllen kan: sondern es beweiset nur, daß diese Armen mit Recht selig genennet worden, und zeiger an, worinnen solche Seligkeit bestehe. Durch das Himmelreich aber werden verstanden alle Güter, Schätze und Wohlthaten Gottes, die durch Christum erworben, in

der

der Haushaltung des neuen Testaments verwaltet, durch den Heiligen Geist mitgetheilet, und im Reich der Herrlichkeit vollkommen genossen werden. Fragt man nun, wem denn dieser groſſe und unerschöpfliche Vorrath Gottes gehöre? so antwortet Christus: er gehört den Armen im Geist. Sie haben nicht nur gewisse Anwartschaft daran, sie sollen ihn nicht nur nach ihrem Tode ererben, sondern sie besitzen ihn bereits im Glauben und Hoffnung, und sind also reicher, als alle Könige und Kayser. Keiner von den grössten Monarchen hat jemals den ganzen Erdkreis besessen. Wie viel aber ist das Himmelreich gröſſer, als das Erdreich? Und gleichwol soll es den Armen zu Theil werden. Könnte auch wol der Sohn Gottes etwas gröſſeres verheissen, oder ein armer Erdwurm etwas gröſſeres erwarten?

Wir nehmen hieraus noch folgende Lehren und Wahrheiten:

1. Die Grösſe der Verheissungen Christi verursachet, daß das arme und enge Herz nicht ohne viele Mühe dieselben fassen und glauben kan. Die grösste Frengigkeit irdischer Könige bestand ehemals darin, wenn sie jemand die Helfte ihres Königreichs anboten, Esth. 5, 3. Marc. 6, 23. Christi Frengigkeit aber gegen die Armen ist unendlich gröſſer. Nicht die Helfte eines irdischen Königreichs, sondern sein ganzes Himmelreich will er solchen armen Leuten geben, welche die Welt nicht werth achtet, sie mit dem Fusse fortzustossen. Wenn

ein

ein busfertiger Sünder das höret, der nichts als Armut und Elend an sich gewahr wird, und der gern zufrieden seyn würde, wenn er nur der geringste Knecht und Thürhüter im Hause Gottes seyn möchte; so wünscht er wohl, daß es wahr sey, aber er kan es für Zittern und Freude nicht glauben. Er denkt, wie solt ich armer Staub dazu kommen, daß mir βασιλεία τῶν ἑσπερίων das Reich der Himmel angeboten wird? Ist denn Ein Himmel nicht genug, daß mein Heyland gar von Himmeln, und zwar von einem Königreich der Himmel redet? Wo denkt der Sohn Gottes doch hin? Ich kan ja gar nicht begreifen, wie ich zu einer solchen Ehre, und zu einem solchen Reich thum, kommen soll? Aber wir müssen wissen, daß wir einen Heyland haben, der mehr thun kan, als wir bitten oder verstehen, Es ist gut, daß wir blöde und demüthig sind und uns so grosser Gaben unwürdig achten; aber wir müssen nicht zu grob machen, und dem Unglauben nicht verstaten, sich in das Spiel zu mengen. Wohl uns, wenn wir mit Abraham den treu achten, der es verheissen hat, und ihm mehr glauben, als unserm eigenen Herzen; wohl uns, wenn wir es machen, wie jener Königische: Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte. Denn wer glaubt, der hats.

II. Das unendliche Verlangen, das Gott der Seele des Menschen eingepreget hat, kan nirgend anders, als im Christenthum, vergnügt werden. Es findet sich in dem menschlichen Herzen eine solche unendliche Begier-

gier.

gierde, die durch alle Königreiche der Welt nicht gesättiget werden kan. Je mehr es von irdischen Gütern erlanget, je mehr es verlanger. Allein so bald man seinen Fuß auf die Schwelle des Christenthums setzet, so bekommt man die Versicherung, daß man das Königreich der Himmel besitzen, ja Gott selbst, und alle seine Schätze und Reichthümer, zum Erbe bekommen solle. Da muß nothwendig das unendliche Verlangen in diesem unendlichen Gute stille stehen und ruhen. Das ist das Ende und der Grenz-Stein aller Unruhe und hingegen der Anfang eines vollkommenen Vergnügens. Wer durch einen andern Weg zum Ziel der Ruhe gelangen will, der wird sich am Ende jämmerlich betrogen finden.

Gebet.

Gib denn, HErr Jesu, daß diese deine grossen und unbegreiflichen Verheissungen unser Herz rühren, und unsern Willen bewegen mögen, daß er sich an dich ergebe. Schencke uns ein grosses Maas der Demuth und Geistes Armuth, und den Sinn deines Knechtes Davids, immer geringer zu werden in unsern Augen, damit wir unter die Zahl der edlen Geschöpfe kommen, die deinen Augen wohlgefallen, und dein ganzes Himmelreich besitzen, welches du uns durch deine Demuth und Erniedrigung wieder erworben hast. Thue es um deines Verdienstes willen, Amen.

Die